

kerten Boden vor, weil durch die Lehre vom Saušyant dem Messiasgedanken der Weg geebnet war und weil die Perser durch die Propaganda der Juden, die im Lande Zarathuštras eine zweite Heimat gefunden hatten, schon lange vor Christi Geburt das alttestamentliche Messiasbild kennengelernt hatten; damit ist die geschichtliche Voraussetzung für Mt, Kap. 2, gegeben. Wir haben allen Grund, dem Verfasser für diese überaus aufschlußreiche Arbeit dankbar zu sein. Sie gewinnt an Wirklichkeitswert namentlich auch im Hinblick auf die heutigen Bestrebungen der Perser, die sich jetzt wieder auf ihre alte Größe und Kultur besinnen und die auch als gläubige Muhammedaner sehr wohl wissen, daß ihre angestammte nationale Religion unter allen heidnischen Religionen dem Monotheismus am nächsten steht, so daß früher oder später sogar mit Versuchen der extrem völkisch gesinnten Perser zu rechnen ist, ihr neuerdings im Lande Eingang zu verschaffen.

Stift St. Florian.

Dr H. Stieglecker.

Die Taufe Jesu. Exegetische und religionsgeschichtliche Studien.

Von *Dr Joh. Kosnetter.* (Theologische Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft, Heft 35; herausgegeben von Dr Leop. Krebs und Dr Jos. Lehner.) (XXVIII u. 316.) Wien 1936, Mayer u. Co. Kart. S 8.64.

Die als Habilitationsschrift für die Wiener Universität gedachte Abhandlung gliedert sich in drei Teile. Der mittlere Teil ist der Hauptteil und handelt von der Taufe Jesu (S. 70 bis 237), der einleitende, erste Teil befaßt sich mit der Johannestaufe im allgemeinen und der dritte, abschließende Teil bringt das religionsgeschichtliche Material zur Taufe Jesu. Die Exegese über alle Einzelheiten der Taufe Jesu, wie sie in den biblischen Berichten erwähnt werden, ist im allgemeinen eine sehr sorgfältige und gründliche und darf volle Zustimmung rechnen. Besonders eingehend ist die Herabkunft des Heiligen Geistes in Gestalt einer Taube behandelt sowie Wortlaut und Sinn der Himmelsstimme. Die Lesart des Kodex D und einiger anderer Zeugen wird mit Recht als nicht ursprünglich abgetan. Dagegen wirkt die Beweisführung in der Frage nach der Anwesenheit des Volkes bei der Taufe Jesu nicht überzeugend. Auch die scharfe Scheidung zwischen $\pi\alpha\iota\varsigma$ und $\upsilon\iota\omicron\varsigma$ (S. 163) will uns nicht gefallen; der Weg vom alttestamentlichen „erwählten Knecht“ (Is 42, 1) bis zum neutestamentlichen „geliebten Sohn“ ist nicht so weit, als der Verfasser annimmt. Die Taufstimme in der synoptischen Form erinnert nicht nur formell, sondern auch inhaltlich an das alttestamentliche Prophetenwort. Aus den alten Apokryphen ist gewiß nicht viel Brauchbares für unsere Frage zu holen, aber der mehrfach erwähnte Lichtglanz könnte wohl eine annehmbare Ergänzung zum biblischen Berichte bieten, zumal auch einige Itala-Codices ihn haben. Bei der Johannestaufe im allgemeinen hätte noch die Frage gestellt werden können nach ihrer Beziehung zur Taufe der Apostel vor dem Tode Jesu und dieser zu unserer sakramentalen Taufe. Im religionsgeschichtlichen Teil wird der Taufbericht einerseits gegen Kultlegende und Mythos und anderseits gegen mandäische und buddhistische „Parallelen“ wirkungsvoll verteidigt. Von der fleißigen Kleinarbeit des gelehrten Verfassers zeugen die 15 Seiten Literaturangaben am Anfang und das dreifache Register am Schluß des Buches.

St. Gabriel-Mödling.

Dozent Dr P. Albert Maria Völlmecke S. V. D.